
FRANZ-LISZT-GESELLSCHAFT

Mitteilungen

Nr. 1



Herausgegeben vom Vorstand der Franz-Liszt-Gesellschaft
mit großzügiger Unterstützung des Kulturfonds der ehemaligen DDR.

Redaktion: Dr. sc. Wolfram Haschke

Layout: Hans-Jürgen Kefler

Satz und Druck: Buch- und Kunstdruckerei Kefler GmbH

NOVEMBER 1990

Zum Geleit

In einer Zeit, in der die Grenzen zwischen den Ländern Europas zunehmend ihre Bedeutung verlieren, kommt der Auseinandersetzung mit gemeinsamen Traditionen der europäischen Kultur besondere Bedeutung zu. Zu jenen großen Künstlern des 19. Jahrhunderts, die Grenzen überwinden halfen, zählt Franz Liszt. Er war Ungar, Deutscher und Franzose in einer Person, er dachte europäisch und erkannte zugleich die Bedeutung der nationalen kulturellen Traditionen als Identifikationsfaktor und Voraussetzung für das Verstehen anderer Traditionen. Er war einer der großen kulturellen Mittler zwischen den Völkern Europas im 19. Jahrhundert.

Die Musik Franz Liszts wurde in den letzten dreißig Jahren – zunächst durch einige Spezialisten, dann mit einer erstaunlichen Breitenwirkung – regelrecht „wiederentdeckt“. Wenn jemand vor dreißig Jahren einem Schallplattenproduzenten die Gesamteinspielung sämtlicher Symphonien von Beethoven in Liszts Klavierbearbeitung, der Liedtranskriptionen oder von Liszts Opernparaphrasen vorgeschlagen hätte, wäre er als wirklichkeitsfremd mitleidig belächelt worden. Zum Liszt-Gedenkjahr 1986 wurden nach einer Anzahl von älteren Einzeleinspielungen (Symphonien: u. a. Glenn Gould; Opernparaphrasen: u. a. Claudio Arrau) gleich zwei Gesamteinspielungen von Liszts Transkriptionen der Symphonien produziert (Cyprien Katsaris, Idel Biret) und von den Liedtranskriptionen und Opernparaphrasen so viele Einzeleinspielungen, daß der Schritt zur Gesamteinspielung nicht überraschen würde. Im Konzertsaal ist Liszts OEuvre in einem Maße präsent wie selten zuvor.

Der künstlerischen Auseinandersetzung mit dem Werk Liszts sind heute indes noch enge Grenzen gesetzt. Nur ein Teil seines OEuvres ist bislang in zuverlässigen Neuausgaben zugänglich. Die erste Gesamtausgabe seiner musikalischen Werke, deren erster Band 1907 erschien, wurde nicht zum Abschluß gebracht. Ganze Werkgruppen, wie z. B. die Opernparaphrasen, fehlen in dieser Ausgabe. Seit 1970 erscheint in Budapest die neue Gesamtausgabe seiner musikalischen Werke („Neue Liszt-Ausgabe“). 1986 konnte die erste Serie (Werke für Klavier zu 2 Händen) abgeschlossen werden. So verdienstvoll diese Leistung ist, so unübersehbar ist das Problem, daß mit dem Abschluß dieser auf zehn Serien veranschlagten Gesamtausgabe mittelfristig nicht zu rechnen ist.

Wie wohl kaum ein Musiker zuvor führte Liszt seit spätestens 1835 sein Leben gleichsam „auf dem Präsentierteller der Presse“. Über seine Konzerte der Virtuosenreisen, die ihn durch ganz Europa führten, berichten in aller Regel ausführlich die Tageszeitungen. Die vielfältigen Wohltätigkeitsveranstaltungen, aber auch Skandale wie jener, den Lola Montez 1846 in Bonn auslöste, und sein Eintreten für den nach seiner Beteiligung an der Revolution in Dresden (1849) in Deutschland steckbrieflich gesuchten Richard Wagner, trugen dazu bei, daß von Liszts

Wirken nicht nur die Musikzeitschriften Notiz nahmen. Diese Quellen wurden bisher nur in wenigen Teilbereichen erforscht.

Liszts Schriften, die schon 1880 bis 1883 von Lina Ramann in einer bearbeiteten Ausgabe („Gesammelte Schriften“) herausgegeben worden waren, werden gegenwärtig neu ediert. Zwei Bände („Dramaturgische Blätter“ und „Lohengrin und Tannhäuser“) dieser kommentierten kritischen Edition der „Sämtlichen Schriften“ sind bislang erschienen.

Ganz ähnlich wie mit den Presseberichten verhält es sich mit Liszts Briefen. Angesichts der Bedeutung seines Briefwechsels mit Komponisten wie Berlioz, Borodin, Chopin, Meyerbeer, Smetana und Wagner, mit Dichtern wie Balzac, Grillparzer, Gutzkow, Hebbel, Hoffmann von Fallersleben, Hugo und Lamartine sowie mit Staatsmännern wie Metternich, Napoleon III. und Radowitz ist es zu bedauern, daß bislang nur ein Teil dieser Korrespondenz herausgegeben wurde. Die bereits edierten Briefe wurden weit verstreut in einer Vielzahl verschiedener Ausgaben und Zeitschriften publiziert, so daß eine Gesamtausgabe dringend zu wünschen wäre. Für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Liszts Schaffen ist diese wichtige Quelle gegenwärtig nur unzureichend erschlossen.

Vor diesem Hintergrund wird verständlich, warum auch ein umfassendes Thematisches Werkverzeichnis noch immer nicht vorliegt. Ein derartiges Projekt kann erfolgreich nur in enger Verbindung mit der Gesamtausgabe der musikalischen Werke durchgeführt werden. Unter der Federführung von Mária Eckardt, der Direktorin des Liszt-Gedenkmuseums in Budapest, wurde 1986 in Zusammenarbeit mit Dr. Rena Charnin Mueller die Planung für dieses wichtige Unternehmen aufgenommen.

Ohne Zweifel ist die wissenschaftliche Erschließung des Oeuvres von Franz Liszt eine entscheidende Voraussetzung für die vertiefte künstlerische Auseinandersetzung mit seinem Werk. Sie wird eins der wesentlichen Anliegen der Franz-Liszt-Gesellschaft sein. Eine Reihe weiterer wichtiger Aspekte ihrer Zielsetzung artikuliert sich in der Wahl Weimars als Sitz der Gesellschaft.

Franz Liszt, der nach den Jugendjahren im pannonischen Raum seine entscheidenden Anregungen in Paris, „der heimlichen Hauptstadt des 19. Jahrhunderts“, empfangen hatte, ließ sich nach den bewegten Jahren seiner Virtuosenkarriere 1848 in Weimar nieder. Für ihn war Weimar, die Stadt, in der Goethe und Schiller gewirkt hatten, die „heimliche Hauptstadt der Kunst“. Wie das Wirken Goethes und Schillers diese Stadt zu einem Zentrum der Literatur werden ließ, so entwickelte sich in der Ära Liszt (1848–1861 und 1869–1886) Weimar zu einer Pilgerstätte für Musiker aus aller Welt. In Weimar schuf Liszt den größten Teil seiner musikalischen Werke: Hier entstanden die definitiven Fassungen seiner großen Klaviermusikzyklen, hier komponierte er den Zyklus der 12 Symphonischen Dichtungen und seine beiden großen Symphonien, hier brachte er die beiden Klavierkonzerte zum Abschluß und hier

schrrieb er viele seiner kirchenmusikalischen Werke. Seine Aufführungen und Schriften ließen Weimar zum Ausgangspunkt der Wagner-Rezeption werden. Seine Aufsätze zur Kunsttheorie, die er hier in Weimar verfaßte, wurden von St. Petersburg bis Madrid, von Paris bis Boston verbreitet. Junge Musiker kamen aus aller Welt, um in Weimar Liszts Aufführungen zu hören, seine Ideen aus erster Hand kennenzulernen und um bei ihm Klavierunterricht zu erhalten.

Von Liszts beiden Wirkungsstätten in Weimar wurde die „Hofgärtnerei“ als Liszt-Museum eingerichtet, während die „Altenburg“ – durch mehr als ein Jahrzehnt Anziehungspunkt für Künstler und Gelehrte aus aller Welt – dringend der Restaurierung bedarf. Die Franz-Liszt-Gesellschaft wird sich mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln dafür einsetzen, daß dieses Gebäude restauriert und der Nutzung als europäisches Zentrum für junge Künstler zugeführt wird.

Weimar verfügt mit seinen Beständen des Liszt-Nachlasses zusammen mit Budapest über die größten Sammlungen von Liszthandschriften und frühen Notendruckten des Komponisten. Im Interesse der Effizienz der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Schaffen Liszts ist es wünschenswert, daß diese Bestände ergänzt werden. Hier wird in einer Zeit der knappen öffentlichen Haushalte die Hilfe von Sponsoren dringend benötigt.

Die künstlerische Auseinandersetzung mit dem Werk Franz Liszts hat in Weimar eine gewachsene Tradition. Die Hochschule für Musik „Franz Liszt“ ist dieser Tradition verpflichtet. Interpretationskurse international anerkannter Liszt-Interpreten könnten in Verbindung mit den Weimarer Liszt-Symposien zusätzliche Impulse geben. Der Arbeitskreis „Franz Liszt“ hat im Rahmen der damaligen Möglichkeiten für die weiterführende Arbeit der Gesellschaft eine Grundlage geschaffen. Mit dem „Franz-Liszt-Wettbewerb“ und den „Weimarer Liszt-Tagen“ wurde der Auseinandersetzung mit dem Oeuvre Liszts ein Forum geschaffen. Ziel der Franz-Liszt-Gesellschaft ist es, diese Veranstaltungen zu unterstützen bzw. in größerem Rahmen weiterzuführen.

Die Franz-Liszt-Gesellschaft in Weimar strebt als internationale Gesellschaft die Kooperation mit anderen Liszt-Gesellschaften in aller Welt an. Wenn sich verwirklichen läßt, daß die drei bereits existierenden Liszt-Gesellschaften in Deutschland (Deutsche Liszt-Gesellschaft e. V. Augsburg, Franz-Liszt-Gesellschaft e. V. Eschweiler und Arbeitskreis Franz Liszt) in der Franz-Liszt-Gesellschaft e. V. Weimar zusammenarbeiten, so bestehen gute Voraussetzungen, daß das breite Spektrum der Aufgaben gemeinsam bewältigt werden kann.



Prof. Dr. Detlef Altenburg,
Detmold/Paderborn

Zur Gründungsversammlung unserer Gesellschaft

Am Sonntag, dem 21. Oktober 1990 trafen sich am Nachmittag im Klub des Kulturbundes e. V. in der Schubertstraße in Weimar Mitglieder des Arbeitskreises „Franz Liszt“ im Kulturbund e. V. (zumeist aus Weimar), Vertreter der Franz-Liszt-Gesellschaft e. V. Eschweiler und der Deutschen Liszt-Gesellschaft e. V. Augsburg mit namhaften Lisztforschern aus Hamburg, Detmold, Eisenstadt und Tokio zu Überlegungen über eine „Centralisation des gemeinsamen Bemühens“, wie es um 1850 geheißen hätte.

Im ersten Teil gestaltete der Arbeitskreis „Franz Liszt“ seine fällige Mitgliederversammlung, die zu entscheiden hatte über die eigene und eine gemeinsame Zukunft (zur Geschichte des Arbeitskreises siehe weiter unten). Nach dem Bericht des Vorsitzenden Dr. sc. Wolfram Huschke und anschließender Diskussion wurde der Vorstand entlastet und ein neuer Vorstand geheim gewählt, mit dem von der Mitgliederversammlung einhellig gebilligten Ziel, den Arbeitskreis in eine neue Zukunft zu führen, ihn nach dem Verlassen des Kulturbundes e. V. zum Weimarer Kern der zu gründenden Franz-Liszt-Gesellschaft zu entwickeln.

Mit dem neuen Vorstand wurde die bisherige Leitung bestätigt, die die Ereignisse der vergangenen Jahre vorbereitet und gestaltet hatte, etwa die Exkursion nach Bayreuth am 28. April 1990 oder nun die „Weimarer Liszt-Tage 1990“. Die Vorstandsmitglieder sind Dr. sc. Wolfram Huschke (Vorsitz), Prof. Dr. Wolfgang Marggraf und Prof. Volkmar Lehmann (stellv. Vorsitz), Prof. Rainer Böhme, Uta Eckardt, Ilona Haak-Macht, Dozent Helmut Heß, Dozent Martin Högner, Prof. Dr. Karl-Heinz Köhler, Wolf-G. Leidel, Evelyn Liepsch.

Der Vorsitzende dankte im Namen des Arbeitskreises dem Kulturbund für das gastliche Dach, das er dem Bemühen um Liszt in Weimar und in der DDR seit 1982 geboten hatte, und er dankte ausdrücklich und herzlich Uta Eckardt, die dies vom Kulturbund aus engagiert und warmherzig gefördert und durch die viele anfallende Kleinarbeit selbst gestaltet hatte.

Nach kurzer Pause folgte dann in einem zweiten Teil die Gründungsversammlung der Franz-Liszt-Gesellschaft. Hier nahm notwendigerweise die Diskussion über die Satzung den größten Raum ein. Sie war von den Initiatoren der neuen Gesellschaft, Prof. Dr. Detlef Altenburg und Dr. sc. Wolfram Huschke, vorbereitet und gemeinsam mit dem Düsseldorfer Juristen Dr. Günther Kleinertz am Vortag noch einmal überarbeitet worden. Die in der Diskussion ergänzte Satzung fand die einhellige Zustimmung aller Gründungsmitglieder. Mit Begeisterung aufgenommen wurde die Nachricht, daß sich mit Alfred Brendel (London) einer der größten Pianisten unserer Zeit – und einer, der dem Lisztschen Werk besonders zugetan ist – bereiterklärt hat, das Ehrenpatronat der neuen Gesellschaft

zu übernehmen (anlässlich seines Weimar-Besuches am 15./16. Oktober 1990).

Die mit der Zustimmung zur Satzung ins Leben getretene neue Gesellschaft wählte dann ihren ersten Vorstand bzw. bestätigte die Vorstandsmitglieder, die laut Satzung dem Vorstand als Vertreter der regionalen Gruppierungen bzw. als Leiter der beiden großen Weimarer Institutionen angehören. Dr.-Ing. Otmar Jantzen, Präsident der Franz-Liszt-Gesellschaft Eschweiler, erklärte zu vor das besondere Interesse des Vorstandes an der neuen deutschlandweiten und weltoffenen Liszt-Gesellschaft und stellte den Beitritt in Aussicht, natürlich vorbehaltlich des positiven Entscheids der Mitgliederversammlung. Mit Freude wurde ebenfalls die per Brief mitgeteilte Beitrittsbekundung der Präsidentin der Deutschen Liszt-Gesellschaft, Prof. Erika Lux, aufgenommen; sie wurde unterstützt von den anwesenden beiden anderen Vorstandsmitgliedern dieser in Augsburg ansässigen Gesellschaft, Helga und Dieter Muck. Wer diese regionale Gruppierung im Vorstand der neuen gemeinsamen Gesellschaft vertritt, wird von ihr noch festgelegt.

*Der am 21. Oktober 1990 gewählte bzw. bestätigte Vorstand
der Franz-Liszt-Gesellschaft*

Präsident: Prof. Dr. Detlef Altenburg, Detmold/Paderborn

Vizepräsident: Dr. sc. Wolfram Huschke, Weimar

Mitglieder: Prof. Dr. Wolfgang Dömling, Hamburg,
Prof. Dr. Lothar Ehrlich, Generaldirektor der
Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten
der klassischen deutschen Literatur in Weimar,
Prof. Volkmar Lehmann,
stellv. Vorsitzender des Arbeitskreises Weimar,
Prof. Dr. Diethelm Müller-Nilsson, Rektor der
Hochschule für Musik „Franz Liszt“ Weimar.

Die Liszt-Gesellschaften in Eschweiler und Augsburg, die ihr Interesse an einem Beitritt zur Franz-Liszt-Gesellschaft in Weimar als Gründungsmitglieder bekundet haben, sind nach dem offiziellen Beitrittsbeschuß ihrer Mitgliederversammlung mit einem von ihnen zu benennenden Vorstandsmitglied im Vorstand der Franz-Liszt-Gesellschaft in Weimar vertreten.

Der Vizepräsident wurde mit der vorläufigen Wahrnehmung der Funktion des Schatzmeister betraut, zum Geschäftsführer bestimmte der Vorstand Frau Kerstin Huschke, Weimar.

Anschrift der Geschäftsstelle: Franz-Liszt-Gesellschaft e. V.
O - 5300 Weimar
Jenaer Straße 3 („Altenburg“)

Die *Gründungsmitglieder* der Franz-Liszt-Gesellschaft
(in alphabetischer Reihenfolge):

Prof. Dr. Detlef Altenburg, Detmold; Ursula Broßmann, Erfurt;
Prof. Dr. Wolfgang Dömling, Hamburg; Uta Eckardt, Weimar;
Karin-A. Elsmann, Weimar; Dr. Irmgard Eltz, Weimar;
Eva Feuerstein, Weimar; Ilona Haak-Macht, Weimar;
Prof. Dr. Reinhard Haschen, Halle; Helmut Heß, Weimar;
Ursula Hohmann, Weimar; Joachim Huschke, Kerstin Huschke und
Dr. Wolfram Huschke, Weimar; Hanni Jantzen und Dr.-Ing. Otmar
Jantzen, Eschweiler; Dr. Günther Kleinertz, Erkrath; Rainer Kleinertz,
Düsseldorf; Prof. Volkmar Lehmann, Weimar; Wolf-G. Leidel, Weimar;
Evelyn Liepsch, Weimar; Annemarie Lipfert, Weimar;
Prof. Dr. Wolfgang Marggraf, Eisenach; Dipl.-Ing. Dieter Muck und
Helga Muck, Stadtbergen; Yukio Nomoto, Hamburg/Tokio;
Gabriele Oswald und Gisela Oswald, Weimar; Thomas Scholz, Dresden;
Peter Ströher, Suhl; Dr. Gerhard Winkler, Hirm (Österreich).

Da die Mitgliederversammlung des Arbeitskreises „Franz Liszt“ im Kulturbund e. V. als erster Regionalverband rechtsgültig erklärt hat, geschlossen als Arbeitskreis Weimar der neuen Franz-Liszt-Gesellschaft beitreten zu wollen und da nach der bestätigten Satzung der Gesellschaft jedes Mitglied einer regionalen Gruppierung gleichzeitig Einzelmitglied der Gesellschaft ist, ist eine Beitrittserklärung der am 21. Oktober 1990 nicht anwesenden Mitglieder des Arbeitskreises nicht notwendig. Der Vorstand des Arbeitskreises appelliert an Sie, liebe Mitglieder, unsere gemeinsame Arbeit mit aller Kraft in gemeinsamer Verantwortung fortzusetzen!

Gleiches gilt für alle Mitglieder der Gesellschaften in Eschweiler und Augsburg.

Folgende Mitgliedsjahresbeiträge wurden in der Gründungsversammlung für vorerst drei Jahre festgelegt:

für Mitglieder aus den Ländern der alten Bundesrepublik Deutschland 40 DM, dabei für Studenten 25 DM,

für Mitglieder aus den Ländern der ehemaligen DDR 25 DM, dabei für Studenten, Jugendliche und Rentner 15 DM;

für korporative Mitglieder 150 bzw. 100 DM.

„Liszt und Italien“

So waren die „Weimarer Liszt-Tage 1990“ überschrieben, wiederum veranstaltet vom Arbeitskreis „Franz Liszt“ im Kulturbund e. V., nunmehr mit großzügiger Förderung durch den Kulturfonds der ehemaligen DDR. Ein großes Thema, das aber von vornherein den Vorzug hatte, jede Ambition auf Vollständigkeit im Keim zu ersticken.

Den Rahmen bildete „Liszt und Dante“, mit der Aufführung der „Dante-Sinfonie“ am Freitagabend (19. Oktober) im Deutschen Nationaltheater Weimar durch die Staatskapelle Weimar unter Leitung von André Rieu, mit dem Festvortrag von Prof. Dr. Wolfgang Marggraf „Liszt und Dante“ und der anschließend von Christian Wilm Müller (Weimar) gespielten „Dante-Sonate“, beides am Sonntagvormittag (21. Oktober) im Foyer des Deutschen Nationaltheaters. Zu Beginn dieser Matinee erklangen noch die drei „Petrarca-Sonette“, wie die „Dante-Sonate“ dem „Italie“-Band der „Années de pèlerinage“ entstammend.

Zwischen beiden Konzerten, am Samstag, wiesen einige Referate in der übergreifenden Themenstellung der Wissenschaftlichen Konferenz „Liszt und die Oper“ auch auf das Verhältnis des Komponisten-Interpreten zur italienischen Oper hin (zur Konferenz siehe eigenen Artikel weiter unten).

Zwei Konzerte spezifischer Art ergänzten diesen Kern der Liszt-Tage 1990. Am Donnerstagabend stellten sich die Preisträger des III. Nationalen Klavierwettbewerbes Franz Liszt ausschließlich mit Werken Liszts vor (zwei Kategorien: Schüler/Studenten); ausgezeichnet dabei Alexander Meinel, 1. Preisträger der Studentenkategorie – er erhielt auch den Sonderpreis des Arbeitskreises „Franz Liszt“ für die beste Interpretation eines Liszt-Werkes – mit der „Konzertparaphrase über die Ouvertüre zu ‚Tannhäuser‘ von R. Wagner“; die Preisträger in der Schüler-Kategorie waren allesamt junge Pianisten aus den Spezialschulen für Musik.

Am Samstagabend führte ein symbolträchtiges Orgelkonzert zahlreiche Musikliebhaber und die Liszt-Freunde in der Weimarer Stadtkirche zusammen. Sie erlebten ein Konzert mit den großen Lisztschen Orgelwerken, das noch vom Nestor der deutschen Organisten, dem kürzlich verstorbenen KMD und Weimarer Orgelprofessor Johannes-Ernst Köhler (1910–1990, Weimarer Stadtorganist seit 1934) geplant worden war. Statt seiner spielte nun seine Schülerin Gabriele Wadewitz, Lisztpreisträgerin aus Leipzig, Liszts Variationen über „Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen“ und Fantasie und Fuge über den Choral „Ad nos, ad salutarem undam“. Nicolaus Käßner (Weimar/Jena) übernahm für den erkrankten Köhler-Schüler Prof. Rainer Böhme dessen Anteil am Programm dieses Abends: Liszts „Ave Maria“ und Präludium und Fuge über B-A-C-H. Ganz im Sinne Köhlers, zu dessen Gedenken nun dieses Konzert gestaltet wurde, war es gleichzeitig ein Benefizkonzert zugunsten der Stadtkirchen-Orgel.

Eine Kranzniederlegung am Liszt-Denkmal im Weimarer Park vor der Sonntags-Matinee (Worte des Gedenkens: Prof. Dr. D. Müller-Nilsson) und jene bedeutsame Mitgliederversammlung am Nachmittag des 21. Oktober rundeten die „Weimarer Liszt-Tage 1990“ ab – es scheint nicht übertrieben, von einem sehr gelungenen, vielfältigen und folgenreichen Ereignis zu sprechen.

„Liszt und die Oper“ -

wissenschaftliche Konferenz in Weimar

In Weimar bemüht sich seit einigen Jahren ein Arbeitskreis „Franz Liszt“ und das Franz-Liszt-Zentrum an der Hochschule für Musik um die Pflege und wissenschaftliche Aufarbeitung des Lisztschen Werkes. Nach einer zweitägigen wissenschaftlichen Konferenz im Liszt-Gedenkjahr 1986, deren Ergebnisse in den „Weimarer Liszt-Studien I“ veröffentlicht wurden, veranstalteten beide Institutionen am 20. Oktober 1990 ein zweites Symposium, diesmal zur Thematik „Liszt und die Oper“. Im einleitenden Vortrag von Detlef Altenburg (Detmold) kamen die vielfältigen Aspekte dieses Themas umfassend zur Sprache: die durch eine Jugendoper („Don Sanche“), eine erhaltene Operskizze und mehrere über erste Überlegungen nicht hinausgediehene Pläne belegbaren schöpferischen Bemühungen Liszts um die Oper, seine interpretierenden Nachschöpfungen in Gestalt zahlreicher Transkriptionen und insbesondere die intensive theoretische Auseinandersetzung mit der Ästhetik der Gattung, angeregt vor allem durch die Werke Richard Wagners. Gerhard J. Winkler (Eisenstadt) versuchte, ausgehend von der sogenannten Liszt-Uhlig-Kontroverse, die „Tannhäuser“-Ouvertüre als Vorstufe zur Sinfonischen Dichtung zu interpretieren, und Wolfram Huschke (Weimar) stellte die Beziehungen zwischen den Opernphantasien Liszts und den Sinfonischen Dichtungen in Form eines Resumés dar. Annegret Werner (Berlin) informierte erstmals über den Umfang der Skizzen zu der wahrscheinlich durch das gleichnamige Drama Lord Byrons angeregten italienischen Oper „Sardanapal“, die Liszt in den 40er Jahren beschäftigte. Rekonstruierbar ist ein größerer, zusammenhängender Abschnitt, vermutlich aus dem 1. Akt; die Musik orientiert sich, soweit angesichts der sehr skizzenhaften Überlieferung erkennbar, an Vorbildern der gleichzeitigen italienischen Oper.

Zwei Referate mit keinem oder nur lose Bezug zum Generalthema rundeten die Konferenz ab. Erhard Naake (Weimar) sprach über das Liszt-Bild in den nach Wagners Tod zunehmend antisemitisch orientierten „Bayreuther Blättern“, und Dezső Legány (Budapest) gab eine detaillierte Darstellung von Liszts späten Jahren in Rom, die durch Klavierbeispiele, gespielt von Dénes Legány, wirkungsvoll illustriert wurden.

Zum Arbeitskreis „Franz Liszt“ im Kulturbund der DDR (bzw. 1990 im Kulturbund e.V.)

Nach dem mißlungenen Bemühen um die Begründung einer Franz-Liszt-Gesellschaft in der DDR wurde Ende 1982 auf Anregung von Prof. Dr. Hans-Rudolf Jung (Weimar) ein Arbeitskreis „Franz Liszt“ im Kulturbund der DDR (im Rahmen des Bezirksverbandes Erfurt) gegründet. Die ersten Jahre waren vom Ausprobieren vielfältiger Angebote (Konzerte, monatliche Veranstaltungen, Konferenzen, „Liszt-Tage“ im Oktober) gekennzeichnet, zunächst unter Leitung von Prof. Dr. Jung, ab 1984 unter Leitung von Prof. Dr. Wolfgang Marggraf. 1984 beschloß der Vorstand eine prinzipielle Erweiterung der Arbeits-Perspektive über Liszt hinaus auf alle mit ihm in Beziehung stehende Musik des 19. Jahrhunderts.

Das Jubiläumsjahr 1986 ermöglichte und forderte die Gestaltung einer Festwoche (5.–10. Mai) mit vielen Ereignissen. In der Nachwirkung dieses erfreulichen Liszt-Jahres konzentrierte sich der Arbeitskreis dann auf die Gestaltung alljährlicher „Weimarer Liszt-Tage“ im Oktober (anlässlich Liszts Geburtstag am 22. d. M.) und auf eine Exkursion Ende April mit den Mitgliedern. Seit 1989 sind die „Weimarer Liszt-Tage“ auch thematisch orientiert bzw. sollen es sein: 1989 „Liszt und Chopin“, 1990 „Liszt und Italien“, 1991 „Liszt und die musikalische Klassik“, 1992 „Liszt und die Weimarer Klassik“, 1993 „Liszt und Schubert“. Alle zwei Jahre seit 1986 ergänzte ein Kolloquium das Programm der „Liszt-Tage“, parallel zum Weimarer „Franz-Liszt-Klavierwettbewerb für Schüler und Studenten“. Die Themen: 1986 „Das Schaffen Liszts in Weimar und seine Ausstrahlung auf die Weltmusikultur“, 1988 „Das Spätwerk von Franz Liszt“, 1990 „Liszt und die Oper“.

Ende 1989 übernahm Dr. sc. Wolfram Huschke die Leitung des Arbeitskreises, der nunmehr als „Franz-Liszt-Gesellschaft/Arbeitskreis Weimar“ im bisherigen Sinne, aber in enger Zusammenarbeit mit der umfassenden Gesellschaft weiterwirkt, als die Thüringer Gruppierung der Gesellschaft mit dem Zentrum der Hochschule für Musik „Franz Liszt“ Weimar und den Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten Weimar und im guten Miteinander von professionellen Musikern, Musikwissenschaftlern und interessierten Musikliebhabern.

Die Franz-Liszt-Gesellschaft e.V. Eschweiler

Im Jahr 1982 kamen zwei ungarische Musiker, Joseph Acs und Barna Fischer-Mathé, auf den Gedanken, eine musikalische Gesellschaft zu gründen und sie ihrem großen Landsmann Franz Liszt zu widmen.

Joseph Acs ist Pianist und lebt heute in Eschweiler. Er hat an der Franz-Liszt-Musikakademie in Budapest Komposition, Orgel und Klavier studiert und schon bedeutende Preise als Pianist gewonnen. Barna Fischer-Mathé ist Flötist in der Philharmonia Hungarica in Marl. Er studierte an derselben Musikakademie.

Am 4. November 1982 kam es zur Gründungsversammlung, zu der sich spontan 22 Mitglieder einfanden, die einen Vorstand wählten und eine Satzung verabschiedeten.

Entsprechend der Namensgebung steht die Musik Liszts und seiner Zeitgenossen im Brennpunkt der Konzertaktivitäten. Von den bis heute veranstalteten 14 Konzerten waren 10 diesem Thema gewidmet. Einführungen in die Konzerte wurden von so bedeutenden Fachleuten wie Prof. Forrai von der Liszt-Gesellschaft Budapest und Prof. Altenburg von der Hochschule in Detmold gehalten. Überhaupt hat der rege Kontakt zu fast allen andern Liszt-Gesellschaften der Welt außerordentlich befruchtend gewirkt. Immer wieder kommt es zu Konzerten mit Musikern, die über diese Gesellschaften vermittelt werden. Dasselbe gilt auch für die musikwissenschaftlichen Vorträge. Mittlerweile ist es bei einer Reihe von Gesellschaften zu gegenseitiger Mitgliedschaft gekommen.

Besonders anregend hat das Liszt-Jahr 1986 auf unsere Gesellschaft gewirkt. Zwei große Orchesterkonzerte mit Werken von Liszt (Mazeppa, Klavierkonzert Nr. 1, Totentanz, Les Préludes, Missa Solemnis), Ausstellungen mit Bildern und Dokumenten aus dem Leben Franz Liszts, zur Verfügung gestellt von der Ungarischen Botschaft in Bonn und der Stadt Aachen, und ein Vortrag über Liszts Aktivitäten in Aachen waren die herausragenden Ereignisse in diesem Jahr.

In dieser Zeit gingen wir den Andeutungen in der Musikgeschichte nach, nach denen Liszt im Jahr 1857 das „35. Niederrheinische Musikfest“ in Aachen, nur etwa 15 km von Eschweiler entfernt, geleitet hat. Bei freundlicher Unterstützung des Archivs der Stadt Aachen fanden wir eine Fülle von Original-Dokumenten, darunter eine Reihe Liszt-Autographen, die wir, dank der Großzügigkeit der Stadt Aachen, in den oben erwähnten Ausstellungen darbieten konnten. Die damals Franz Liszt überreichte Ehrenplakette, deren Original verschwunden zu sein scheint, haben wir zum Emblem unserer Gesellschaft gewählt.

Wir berichteten hierüber auch auf dem großen Treffen der Liszt-Gesellschaften im Rahmen des Frühlingsfestes 1986 in Budapest. Den Veranstaltern, allen voran der Ungarischen Liszt-Gesellschaft, ist es zu verdanken, daß hier der Grundstein zum gegenseitigen Kennenlernen gelegt wurde. Die damals begründeten Kontakte haben sich inzwischen weiter vertieft.

1987 hatten wir die große Freude, daß drei Mitglieder unseres Vorstands vom ungarischen Staat für „Verdienste auf dem Gebiet der Veranstaltung von Liszt-Konzerten und -Ausstellungen, der Liszt-Forschung und -Popularisierung“ mit der Franz-Liszt-Gedenkplakette in einer Feierstunde in

der Ungarischen Botschaft in Bonn geehrt wurden. Hierüber berichtete das Deutsche Fernsehen in seinem Dritten Programm.

Interesse an unseren Aktivitäten zeigte mehrfach auch der Deutsche Rundfunk, zuletzt in einer Reportage anlässlich eines Klavierabends im Januar 1989 mit der Präsidentin der Australischen Liszt-Gesellschaft, Frau Prof. Sonya Hanke.

Inzwischen ist die Mitgliederzahl unserer Gesellschaft auf ca. 120 gestiegen, und man kann heute feststellen, daß die Franz-Liszt-Gesellschaft in Eschweiler weit über die Grenzen der Stadt und unseres Landes hinaus Anerkennung erfährt.

Die Deutsche Liszt-Gesellschaft e.V. Augsburg

Die Deutsche Liszt-Gesellschaft wurde auf Initiative der Pianistin Erika Lux im Liszt-Jubiläumsjahr 1986 gegründet. Der Grundgedanke, der dabei sie und eine Gruppe von begeisterten Liszt-Anhängern und -Kennern leitete, war, Werk und Biographie einer zentralen Gestalt der Musik des 19. Jahrhunderts einem breiteren Publikum näher zu bringen und damit Vorurteile abzubauen und neue Horizonte aufzuzeigen.

Erfreulich ist, daß sich unter den Mitgliedern nicht nur bedeutende Fachleute des deutschen Musiklebens befinden, sondern auch interessierte und z. T. fachkundige Laien aus den verschiedensten Berufsgruppen Bayerns und anderer Bundesländer.

Um es nicht bei der verbalen Ausformulierung hochgesteckter Ziele zu belassen, entwickelte die Deutsche Liszt-Gesellschaft gleich von Anfang an rege Aktivitäten, von denen im folgenden einige genannt werden sollen:

Die erste internationale Anerkennung für die Gesellschaft kam aus Ungarn: der ungarische Kultusminister zeichnete Erika Lux für die Gründung der weltweit 18. Liszt-Gesellschaft mit der Liszt-Medaille aus.

1988 wurde der ungarische Botschafter, Dr. Istvan Horvath, im Rahmen eines Empfangs im Goldenen Saal des Augsburger Rathauses zum Ehrenmitglied der Deutschen Liszt-Gesellschaft ernannt.

Im selben Jahr stiftete die Gesellschaft für den besten Liszt-Interpreten beim Internationalen Orgelwettbewerb „In memoriam Ferenc Liszt“ einen Sonderpreis. Im Sinne dieses Preises bekam Bernhard Haas, auch I. Preisträger des Wettbewerbs, die Gelegenheit, an den Orgeln der Basilika von Ottobeuren ein Konzert zu geben.

Einen Höhepunkt bildete zweifellos der von der Deutschen Liszt-Gesellschaft gestaltete Gedenkakt anlässlich der Überführung der sterblichen Überreste Bela Bartoks von New York nach Budapest, der bei einer Zwischenstation in München in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen

Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst, der Ungarischen Botschaft, dem Bayerischen Rundfunk und der Siemens AG stattfand. Daß das BBC-Fernsehen davon einen Film fertigte und weltweit ausstrahlte, brachte dieser Gesellschaft auch internationale Beachtung.

Außerdem veranstaltete die Deutsche Liszt-Gesellschaft, wie es in vielen Ländern Europas schon üblich ist, jedes Jahr zum Geburtstag Franz Liszts ein Konzert – eine Tradition, die möglichst beibehalten werden sollte.

Kirchenkonzerte (u. a. mit dem Vándor-Chor Budapest) und Konzerte mit Werken von Zeitgenossen des Meisters (z. B. Adolph Henselt) rundeten die Aktivitäten der jungen Gesellschaft ab.

Es versteht sich von selbst, daß die o. g. Aktivitäten der Gesellschaft nur zustandekommen konnten durch das selbstlose und von großem Idealismus getragene Engagement einiger Mitglieder. Unter der Voraussetzung, daß man darauf weiterhin bauen kann, sollte sich die Deutsche Liszt-Gesellschaft zum Ziel setzen, Namen und Werk Franz Liszts im Gespräch zu halten, seine Bedeutung ins richtige Licht zu rücken und durch Aufführung von wenig bekannten Werken, so wie es die Präsidentin Erika Lux immer wieder versucht, das Bild eines Komponisten abzurunden, der oft aus Unkenntnis und aufgrund von Vorurteilen nicht den ihm gebührenden Rang im Musikleben unserer Tage einnimmt.

Nachträge

Am 3. Dezember 1990 beschloß die Mitgliederversammlung der Franz-Liszt-Gesellschaft Eschweiler den Beitritt zur neuen Gesamt-Gesellschaft, mit deren Eintragung er rechtswirksam wird.

Herr Thomas Rittershaus, Leiter der Filiale Weimar der Deutschen Bank AG, übernahm im Dezember die Funktion des Schatzmeisters.

Nach dem Rücktritt von Prof. Dr. Diethelm Müller-Nilsson vom Amt des Rektors der Hochschule für Musik „Franz Liszt“ Weimar Ende November wird seinem (noch zu wählenden) Nachfolger die Mitgliedschaft im Vorstand angetragen werden.

Franz-Liszt-Gesellschaft

Die künstlerische und wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem musikalischen und literarischen Werk Franz Liszts und die Unterstützung beim Auf- bzw. Ausbau der Weimarer Liszt-Sammlungen und der „Altenburg“ sind die Anliegen der Franz-Liszt-Gesellschaft. Sie veranstaltet Konzerte, Vorträge, Ausstellungen, internationale Liszt-Feste und -Symposien, unterstützt den Weimarer Liszt-Wettbewerb und ist Herausgeber des Liszt-Jahrbuchs.

Die Franz-Liszt-Gesellschaft wurde 1990 gegründet. Sie hat internationalen Charakter. Sitz der Gesellschaft ist Weimar, Ehrenpatron ist Alfred Brendel.

Wir würden uns freuen, wenn Sie sich zu einer Mitgliedschaft in der Franz-Liszt-Gesellschaft entschließen würden.

Prof. Dr. Detlef Altenburg
Präsident

Dr. sc. Wolfram Huschke
Vizepräsident

Der Jahresmitgliedsbeitrag beträgt 40,- DM, für Studenten 25,- DM, für Mitglieder aus den neuen Bundesländern (bis 1993 einschließlich) 25,- DM, für Schüler, Studenten und Rentner hier 15,- DM, für korporative Mitglieder 150,- bzw. 100,- DM.

Vorschau:

Die „Weimarer Liszt-Tage 1991“ werden unter dem Motto „Liszt und die musikalische Klassik“ voraussichtlich am 26. und 27. Oktober 1991 stattfinden.

Geschäftsstelle:

Franz-Liszt-Gesellschaft e. V.
Kerstin Huschke
Jenaer Straße 3 („Altenburg“)
O - 5300 Weimar

Die neue Sicht der Dinge: Kreativität



Neue Aufgaben erfordern eine neue Sicht der Dinge. Probleme verlangen Einfallsreichtum, im Denken und im Handeln.

Kreativität führt zu neuen Erkenntnissen und Lösungen. Kreativität schneidet die alten Zöpfe ab. Eine Philosophie, mit der man nicht nur in der Kunst, sondern auch in der Wirtschaft zu neuen Ergebnissen kommt.

Wenn Sie diesen Standpunkt mit uns teilen, sprechen Sie mit uns über die neue Sicht Ihrer Dinge.

Deutsche Bank

– Kreditbank AG

Am Markt 10, O - 5300 Weimar



FRANZ-LISZT-GESELLSCHAFT

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zur o. g. Gesellschaft

Name, Vorname, Geburtstag

Anschrift

Tel.-Nr.

Beruf

Wirksamwerden des Eintritts zum 1. Januar 199 _____

(damit ist die Zahlung – ggf. Nachzahlung – des Mitgliedsbeitrages und der Erhalt des Jahrbuches für das betreffende Jahr verbunden)

Datum

Unterschrift